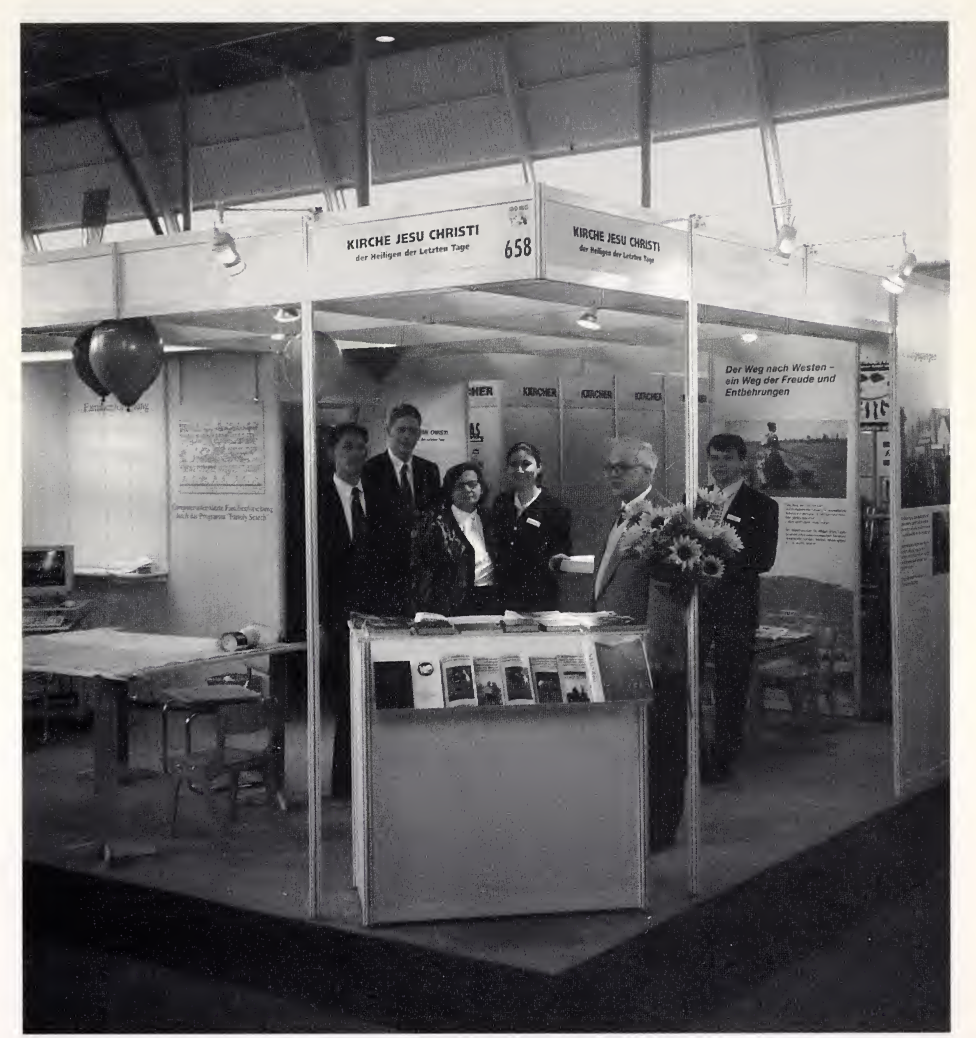


Pünktlich vor Messeöffnung hat sich das Standpersonal für diesen Tag eingefunden. (Von links nach rechts: Elder Bunting, Elder Garner, Gisela Seith, Kristina Piper, Rolf Seith, Wolfgang Bäck).

Die Kirche auf der IBO '97

(Siehe Seite 3.)

Vertreter der Kirche zum Weltkongreß der Familie entsandt

SALT LAKE CITY: „Der Zerfall der Familie beschleunigt sich vor der Jahrtausendwende auf der ganzen Welt." So lautete eine der Aussagen der Veranstalter des Weltkongresses der Familie, der vom 19. bis 22. März 1997 in Prag stattfand. „Doch finden sich auch Anzeichen, die hoffen lassen. In diesem entscheidenden Augenblick in der Geschichte der Menschheit müssen wir richtungsweisend zusammenkommen, damit der Familie erneut und weltweit ihr Stellenwert als Mittelpunkt der Zivilisation beigemessen wird."

Unter den 600 Kongreßteilnehmern aus 41 Nationen waren auch offizielle Vertreter der Kirche: Elder Charles Didier von den Siebzigern nahm in seiner Eigenschaft als Präsident des Gebiets Europa Ost teil, ebenso Elder Bruce C. Hafen von den Siebzigern, der zur Zeit Ratgeber in der Gebietspräsidentschaft Pazifik ist, und Schwester Elaine L. Jack, die damalige FHV-Präsidentin, die inzwischen jedoch entlassen worden ist. Elder Hafen war einer der Vortragenden, ebenso die beiden Professoren der Rechtswissenschaft von der Brigham-Young-Universität, Dr. Lynn Wardle und Dr. Richard Wilkins. Der Artikel „Die Familie: Eine Proklamation an die Welt", der von der Ersten Präsidentschaft und dem Kollegium der Zwölf Apostel herausgegeben worden war (siehe *Der Stern*, Juni 1996) lag in 15 Sprachen auf.

Die Familie wurde von den Veranstaltern des Kongresses wie folgt definiert: „Eine Familie besteht aus einem Mann und einer Frau, die einander durch ein lebenslanges Ehegelöbnis verbunden sind. Die Familie hat folgende Funktionen: den Weiterbestand des Menschengeschlechts, die Erziehung der Kinder, die Regulierung der Sexualität, Hilfeleistung und Schutzmaßnahmen, die Schaffung eines auf Gegenseitigkeit ausgerichteten häuslichen Wirtschaftssystems und die Verbindung innerhalb der Generationen." Die drei Zielsetzungen des Kongresses waren: „Die vorherrschenden Gründe für den Zerfall der Familie zu erforschen; eine Erklärung aufzusetzen und weiterzuleiten, worin im Namen der Familien der Welt allen Regierungen die rechte Beziehung zwischen Familie und Staat dargelegt wird; und jene sozialen und wirtschaftlichen Gegebenheiten zu definieren, die das Familienleben am ehesten stärken."

Elder Didier hat erklärt: „Heutzutage wird uns in den Medien täglich die Trendwende hin zu einer intellektuellen und politischen Ideologie vorgesetzt, die der traditionellen Familie und Familienstruktur abträglich ist. Falls hier kein Umdenken stattfindet, werden diese Tendenzen die Vernichtung unserer Zivilisation herbeiführen. Anläßlich dieses Kongresses haben wir zum ersten Mal eine internationale Mehrheit erlebt, die bisher still geschwiegen hatte, die nun aber ihren Befürchtungen Ausdruck verleiht, was Angriffe auf die Familie angeht. Die Vortragenden haben erneut jene gottgegebenen Gesetze bekräftigt, die die Familie im Leben bestehen lassen."

Elder Hafen zitierte in seinem Vortrag Alma 38:12: „Sieh auch zu, daß du alle deine Leidenschaften zügelst, daß du von Liebe erfüllt seist." Er stellte fest: „Die Familiengesetzgebung übt traditionsgemäß die Funktion aus, die Leidenschaften des Menschen zu zügeln, indem sie Erwartungen setzt und uns auf eine langfristige Beziehung voll liebevoller Hingabe hinführt. Ungezügelt würden unsere Leidenschaften und Prinzipien mit uns durchgehen, wodurch sowohl der einzelne als auch die Familie Schaden erlitte."

Elder Hafen sagte in bezug auf den weltweiten Trend, auf die Eigenständigkeit der Kinder zu pochen: „Ein Kind seinen Rechten zu überlassen" mag zwar gelegentlich den Eltern die Verantwortung leichter machen, stelle jedoch „eine schwerwiegende Form der Kindesmißhandlung dar". In bezug auf die Tatsache, daß homosexuelles Verhalten von der Gesellschaft zwar toleriert wird, aber doch die gleichgeschlechtliche Ehe von der Mehrzahl der Bürger abgelehnt wird, stellte er fest: „Die meisten Menschen erkennen instinktiv, daß Gesetze, die alles gutheißen, was sie tolerieren, mit der Zeit dazu führen, daß wir alles tolerieren und nichts gutheißen außer der Toleranz." Elder Hafen sagte am Schluß seiner Ausführungen: „Liebe, die im Zaum gehalten wird, stärkt die Familie ganz erheblich, doch ungezügelte Leidenschaft zerstört die Familie."

Dr. Lynn Wardle ging in seinen Ausführungen darauf ein, „daß sich gewisse gesellschaftliche Gruppierungen sehr für die gleichgeschlechtliche Ehe einsetzen", insbesondere die Unterhaltungsmedien und die höheren Bildungseinrichtungen, daß jedoch, wie Dr. Wardle weiter ausführte, „der Gesetzgeber der heterosexuellen Ehe mit gutem Grund den Vorzug gegeben hat, weil sie für Staat, Gesellschaft und Individuum gleichermaßen unersetzlich sei. Die heterosexuelle Ehe wird vom Gesetz bevorzugt ..., weil sie für die Gesellschaft und für die Stabilität und Kontinuität des Staates so wesentlich und wertvoll ist. ... Aufgrund der Forderungen nach gleichgeschlechtlichen Ehen sind wir alle und unsere gesamte Generation aufgerufen, die Wichtigkeit der Einrichtung Ehe neu zu überdenken."

Schwester Jack sagte, es sei „tröstlich, wie viele Organisationen sich für traditionelle Werte einsetzen. Gemeinsam sind wir stark und können einander unterstützen. Besonders haben mir die Worte des Bildungsministers von Nicaragua gefallen, der gesagt hat: ‚Indem wir die Liebe zur Wahrheit fördern, öffnen wir den jungen Menschen den Weg, wie sie sittlich und glücklich leben können. Wir müssen sie außerdem freudig unterweisen, denn niedergedrückte Eltern und Lehrer vermögen keine Werte zu vermitteln.'"

Auf den neuesten Stand gebracht:

Die Zeitschriften der Kirche

1846 gab Dan Jones, ein Missionar in Wales, erstmalig eine Zeitschrift der Kirche in walisischer Sprache heraus. Insgesamt erschienen damals 32 Ausgaben.

1851 kamen, unabhängig voneinander, drei weitere Zeitschriften der Kirche hinzu, und zwar auf Dänisch, Französisch und Deutsch. Um die Jahrhundertwende gab es weitere, auch eine schwedische und eine holländische Zeitschrift.

Heute erscheinen die Zeitschriften der Kirche in 23 Sprachen.

Die Kirche auf der IBO '97

ZÜRICH: Der Informationsstand der Kirche auf der Internationalen Bodenseemesse (IBO) war ein großer Erfolg. An neun Messetagen wurde mit rund 800 Messebesuchern gesprochen.

Mit über 600 Ausstellern auf 50.000 m² war die IBO in Friedrichshafen auch 1997 wieder das größte Schaufenster der heimischen Wirtschaft im Bodenseeraum. Bei so vielen Gewerbeständen wunderten sich deshalb auch einige Besucher über den kirchlichen Informationsstand des Zweigs Ravensburg. Unter dem Motto *Jeder Schritt im Glauben* wurde mit Bildern und Texten an den 150. Jahrestag des Einzugs der Pioniere ins Salzseetal erinnert und über die Kirche allgemein informiert.

Besonderes Interesse fand FamilySearch am Computer. Viele Messebesucher informierten sich über das Genealogieprogramm der Kirche und schauten nach, ob bereits Daten über ihre Vorfahren erfaßt wurden. Ein Messebesucher hatte sogar seine gesamten genealogischen Unterlagen dabei. Andere bestellten noch auf der Messe genealogische Mikrofilme, die sie dann in der Forschungsstelle Ravensburg auswerten wollten. Die lokale Presse hatte vorab über diese Möglichkeit berichtet.

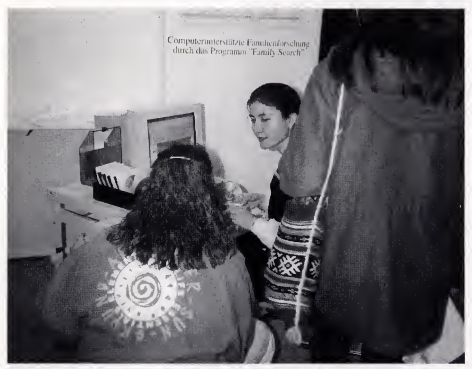
Im Verlauf der ganzen Messe wurden Quilte angefertigt. Diese Handarbeit zog auffallend viele weibliche Messebesucher an. Während die Damen sich über das Handwerkliche informierten, konnte oft ein gutes Evangeliumsgespräch geführt werden.

Außer Mitgliedern aus Ravensburg betreuten auch Mitglieder und Missionare aus anderen Gemeinden des Pfahls Zürich den Informationsstand, insbesondere aus den Gemeinden St. Gallen, Wetzikon, Dornbirn, Singen und Kreuzlingen. Wenn während der Messe auch noch keine Tauftermine gemacht wurden, so wurde in vielen Fällen der Boden dafür bereitet. Viele Messebesucher hatten nur vage Vorstellungen von den Mormonen, und nicht wenige hörten zum ersten Mal von der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

Reinhard Staubach



Während die Kinder sich über die Luftballons freuen, informiert Bruder Heinz Baumann den Vater über die Kirche.



Am Computer informiert Schwester Kristina Piper zwei Messebesucher über das Genealogieprogramm der Kirche.

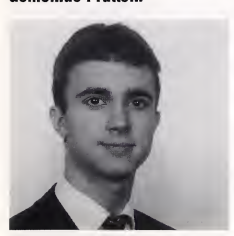


Missionarin Sandrk zeigt zwei jungen Messebesuchern, wie Quilte angefertigt werden.

MISSIONARE

Pfahl Bern

Gemeinde Pratteln



Simon Bader
Frankreich-Mission
Marseille

Pfahl Frankfurt

Gemeinde Wetterau



Renae Berkhahn
Rußland-Mission
Moskau



Gilbert Paul
Rußland-Mission
Jekaterinburg



Arne Kröll
Idaho-Mission
Boise

Pfahl Mannheim

Zweig Michelstadt



Margarethe Esterl
Genealogie Bad Vilbel

„Das Elternhaus ist die Grundlage des rechtschaffenen Lebens, und nichts anderes kann dessen Platz einnehmen oder dessen eigentliche Funktionen erfüllen."

(Zitiert von Präsident Lee, GK, Okt. 1962.)

Historische Vignetten

Frankfurter Konferenz

Am Sonntag, den 4. Juli, wurde die erste Konferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage in Frankfurt abgehalten. Anwesend waren von den Zions-Aeltesten: Präsident Rulon S. Wells und Joseph W. Mc. Murrin von der europäischen Mission, P. Loutensock, Präsident von der schweizerischen und deutschen Mission, Konferenz-Präsident C. C. Naegle, Wm. Z. Terry, F. K. Seegmiller, Sperry W. Lawson, T. W. Y. Stevenson, Martin Schwab, F. Wm. Penrose, H. E. Jenkins und A. L. Larsen.

Die Konferenz wurde Vormittags um halb zehn Uhr eröffnet. Die Aeltesten Wm. H. Terry, F. K. Seegmiller und Martin Schwab sprachen zur Versammlung über die Pflichten und Prinzipien in dem Evangelium, welche in der Schrift, zur Beobachtung des Menschen niedergelegt sind.

In der Nachmittagsversammlung, welche um halb drei eröffnet wurde, sprachen Präsident Rulon S. Wells, Joseph W. Mc. Murrin und P. Loutensock.

Die Einigkeit als wahre Frucht des Evangeliums wurde erklärt und der Plan der Seligkeit, wie er von dem Heiland und seinen Aposteln gepredigt, wurde der Versammlung vorgelegt.

Die Anwesenden erfreuten sich in großem Maße des guten Geistes Gottes und die Konferenz wird allen, die daran teilnahmen, unvergeßlich bleiben.

Am Abend wurden zwei Personen, der Kirche durch die heilige Taufe, beigefügt.

Montag, den 5., wurde eine Priesterratsversammlung abgehalten, in welcher ein guter Geist herrschte. Gute Ermahnungen wurden gegeben und die Aeltesten fühlten sich aufgemuntert und gestärkt, und kehrten mit neuem Mut und Entschlossenheit in ihre Arbeitsfelder zurück.

DER STERN, 15. August 1897

Aaronisches Priestertum geht in die Luft!

STUTTGART: Wie Ikarus der Sonne entgegenzufliegen und die wunderschöne Schwäbische Alb aus der Vogelperspektive zu betrachten – die Gelegenheit dazu hatten die Jungen Männer und die Jungen Damen des Zweigs Tübingen auf einem nahegelegenen Segelflugplatz. Wir unternahmen den Ausflug im Gedenken an die Wiederherstellung des Aaronischen Priestertums.

Es gehörte eine tüchtige Portion Mut und Überwindung dazu, das enge Segelflugzeug zu besteigen und sich mit der Motorwinde 300 Meter über Grund schleppen zu lassen. Wer dann einen günstigen Aufwind erwischte, wurde mit einem grandiosen Ausblick belohnt und konnte diesen lautlos dahingleitend genießen. Dieser Blick auf die wunderbare Schöpfung des himmlischen Vaters einmal aus andrer Perspektive hat in den Amateurfliegern große Bewunderung und Dankbarkeit hervorgerufen.

Nachdem fast die ganze Gruppe von fünfzehn Jugendlichen ihren Mut erprobt hatte, fanden wir uns am Lagerfeuer in gemütlicher Runde zusammen und hörten Geschichten aus der Zeit der Mormonenpioniere.

Persönliche Erfahrungen und Erlebnisse im Umgang mit der Kraft und Vollmacht des Priestertums stellten den Bezug zum Anlaß dieser gelungenen Aktivität her und brachten den Jungen Männern in Erinnerung, mit welch großer Vollmacht der himmlische Vater sie ausgestattet hat.

Zumindest brachte dieser Tag sie dem Himmel ein Stückchen näher!

Melanie Locher



Eine starke Jugend – JM und JD Zweig Tübingen.



Ruben Wendt furchtlos und voller Erwartung!



„Wenn alle durften, will ich auch…" – Petra Winter-Emden unerschrocken.





René Cyron in voller Montur – …und kurz vor dem Start in luftige Höhen.

Freizeitspaß für Behinderte

NEUBRANDENBURG: In Wismar gibt es eine kleine Gruppe von Mitgliedern, die zum Zweig Schwerin gehören. Diese haben zusammen mit den Missionaren schon seit Jahren Kontakt zum *Eltern- und Freundeskreis behinderter Kinder e. V.* in Wismar und leisten dort wertvolle Hilfe.

Heidi Jahnke, als Sozialarbeiterin im Verein tätig, schrieb einen Dankesbrief an Schwester Ursula Schwarz, die Beauftragte für Öffentlichkeitsarbeit des Distrikts Neubrandenburg; Frau Jahnke schreibt unter anderem:

Sehr geehrte Frau Schwarz,

…wir kümmern uns seit fast zehn Jahren um die Belange behinderter Kinder und Jugendlicher. Zu unseren wichtigsten Aufgaben gehören die Organisation und Durchführung sinnvoller integrativer Freizeitprojekte und Kurse. …

Alle Veranstaltungen werden integrativ geführt, d. h. deutsche und ausländische behinderte und nichtbehinderte Mädchen und Jungen im Alter von 4 bis 18 Jahren unternehmen gemeinsam etwas.

Auch unsere Veranstaltungsleiter kommen aus verschiedenen Ländern und sind entweder

Rückwärts miteinander lachen und Spaß haben

Tolles Erlebnis für Kinder Dank Hilfe von Missionaren

Wismar. Seit sieben Jahren werden die Eltern und Mitarbeiter des Eltern- und Freundeskreis Behinderter Kinder e. V. Wismar von Missionaren der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, bekannt auch als Mormonen, bei ihrer Sozialarbeit unterstützt. Diese jungen Christen helfen uneigennützig bei der Organisation und Durchführung von Veranstaltungen und Freizeitgruppen. Über so einen Tag schrieb uns Heidi Jahnke, Sozialarbeiterin im Verein EFbK:

Fünfzehn behinderte und nichtbehinderte deutsche und ausländische Mädchen und Jungen unseres Vereins im Alter von 11 bis 16 Jahren trafen sich gemeinsam mit ihren Betreuern zu einer Überraschungsfahrt nach Schwerin. Schon am Bahnhof wurden wir von zwei Missionaren abgeholt und unter lautem Schwatzen ging es in das Gemeindezentrum. Zu Beginn gab es ein lustiges Kennenlernspiel, bei dem nicht nur jeder den Namen des anderen erfuhr, sondern auch gleich seine Augenfarbe, Schuhgröße und ob er eventuell rückwärts lachen kann oder Spargelsuppe mag.

Nonstop ging es weiter mit Luftballon- und Kreisspielen, Stuhltanz und Geschicklichkeitswettbewerb.

Das gemeinsame Mittagessen: Chili Con Carne, Cevapcici und Nudeln. Die lekkeren Gerichte schmeckten allen. Anschließend waren trotz vollem Bauch Kreativität und Geschicklichkeit gefragt. Gesucht war zum Beispiel eine Antwort auf die Frage, wie stelle ich aus Luftballons, Papierrollen, Wattestäbchen, Klebeband und ähnlichem Zubehör eine „Bienenkönigin", eine „Haushaltshilfe" oder ein „Luftfahrzeug" her? Nun, die Ergebnisse konnten sich sehen lassen. Die Kinder ließen ihre Phantasie spielen.

Ein Spaziergang durch den Schweriner Schloßpark brachte dann etwas Abkühlung für die erhitzten Gemüter.

Die anschließende Gesprächsrunde zeigte, daß sich die Kinder Gedanken über sich selbst und ihre Umwelt machen und auch sehr ehrlich und tolerant zueinander sind.

Nach einer Stärkung mit Tee und Kuchen ging es dann auch abenteuerliche Schatzsuche. Mit Zähigkeit und Ausdauer wurde der „naschbare" Juwel gehoben. Es war ein schöner und erlebnisreicher Tag für uns alle. Jeder hatte Spaß und Freude beim gemeinsamen Miteinander gehabt. Jeder nahm den anderen so wie er ist. Niemanden hat gestört, daß Andreas im Rollstuhl sitzt, Valentina schüchtern ist, Julia nicht so gut deutsch kann, Wahan aus Armenien kommt und Billie aus dem fernen Afrika, Nadine behindert, Antonia katholisch oder Sven ein Mormone ist.

Wir möchten allen, die uns dieses Erlebnis schafften, herzlich danken, besonders den Missionaren und Gemeindemitgliedern aus Wismar und Schwerin. **I. S.**



Ausschnitt aus dem „OSTSEE-Anzeiger".



Frau Jahnke und einige Kinder trugen im Schweriner Gemeindehaus an einem Sonntag nach dem Gottesdienst als Dank ein kleines Programm vor.

Mitglieder unseres Vereins wie Billie aus Liberia, Dallas aus Südafrika oder Jadranka aus Bosnien, oder sind einfach Menschen, die unser Anliegen unterstützen wie die Missionare der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Letztere sind uns eine große Hilfe bei unseren Vereinsunternehmungen. ... Ob es um Basketballtraining oder Englischnachhilfe geht, ob wir Begleiter für einen Ausflug oder Helfer für die Musikgruppe benötigen, ob einer unserer Rollstuhlfahrer oder Gehbehinderten betreut werden muß oder ob ein Garteneinsatz durchgeführt wird, immer sind sie zur Stelle und bereit zu helfen.

Ein von Ihnen gestalteter Tag im Schweriner Gemeindehaus bleibt unseren Mädchen und Jungen ebenso gern in Erinnerung, wie die gemeinsam gefeierten Faschings- und Kinderfeste.

Wir möchten uns auf diesem Wege ganz herzlich bei den Wismarer und Schweriner Missionaren für ihre selbstlose Hilfe und Zuwendung zu unseren „etwas anderen" Kindern und Jugendlichen bedanken. Sie sind unseren Mädchen und Jungen sehr liebe Freunde geworden.

Heidi Jahnke

Neue Ratgeber in der Präsidentschaft der Jungen Männer

SALT LAKE CITY: Wie die Erste Präsidentschaft bekanntgegeben hat, ist Elder Vaughn J. Featherstone von den Siebzigern als Präsident des Gebiets Pazifik berufen worden und daher als Erster Ratgeber in der JM-Präsidentschaft entlassen worden.

Der neue Erste Ratgeber ist der vorherige Zweite Ratgeber, Elder F. David Stanley. Als Zweiter Ratgeber wurde Elder Robert K. Dellenbach berufen. Beide gehören zu den Siebzigern. Elder Stanley und Elder Dellenbach sind Ratgeber von Elder Jack H. Goaslind aus der Siebzigerpräsidentschaft, der seit Oktober 1990 als Präsident der Jungen Männer dient.

45 auf Tempelfahrt

BERLIN: 45 Mitglieder der Gemeinde Marzahn fuhren mit dem Bus zum Tempel nach Freiberg.

Auf der Fahrt wurden wir mit Musik vom Tabernakelchor und einem geistigen Gedanken zum Thema „Jeder Schritt im Glauben" auf den Tempelbesuch eingestimmt. Ergänzt wurde die Tempelfahrt durch eine Fireside mit Präsident Fischer, dem Ersten Ratgeber in der Tempelpräsidentschaft.

Sigrun Winkler



In 9 Tagen 121 601 Besucher

STUTTGART: Wir haben es geschafft! Trotz vieler Schwierigkeiten, besonders finanzieller Art, war der Zweig Schwenningen mit einem Stand auf der SÜDWEST-MESSE vom 24. 5. bis 1. 6. vertreten.

Bereits 1990 und 1991 nahm der Zweig an dieser zweitgrößten Verbrauchermesse nach dem Mannheimer Maimarkt in Baden-Württemberg teil. Das Einzugsgebiet der Messe reicht von Hechingen/Balingen bis in die Schweiz und von Offenburg bis nach Sigmaringen im Donautal.

Da sich der Messeleiter noch recht gut an das positive Erscheinungsbild der Kirchenmitglieder erinnerte, setzte er sich dafür ein, daß wir einen guten Standplatz bekamen.

Durch großzügige Spenden brachten die Mitglieder des Zweigs die gesamte Standmiete auf. Nun war für die Preise, die wir beim Bibelquiz ausgeben wollten, kein Geld mehr da. Kurzerhand bastelten die Jungen Männer und die Jungen Damen in Windeseile Schlüsselanhänger und Freundschaftsbänder.

Unser Stand war in der Messezeitung und im Katalog unter „Evangelium und Ahnenforschung" aufgeführt; das brachte uns regen Zulauf. (Ab September wird die Forschungsstelle unseres Zweigs auch der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.) Das Standpersonal, überwiegend Mitglieder unseres Zweigs, wurde von den Besuchern als freundlich und unaufdringlich beurteilt; besonders gelobt wurden die Fachkenntnisse im Evangelium und in der Ahnenforschung.

Die Quilt-Kinderdecken, die wir während der neun Messetage angefertigt haben, überreichten wir dem Kindergarten für Hörgeschädigte und Schwerhörige im Kloster Heiligenbronn bei Schramberg als Geschenk. Die Decken kamen gerade recht, weil dort gerade ein Schlafraum für die Jüngsten eingerichtet wurde. Die Mitarbeiter und Kinder waren begeistert, weil nun jedes Kind eine eigene Decke hat. Wir erhielten bei dieser Gelegenheit Einblick in die schwierige und langwierige Arbeit mit den Kindern; gleichzeitig war es für die Missionarinnen und uns eine Gelegenheit, mit den Mitarbeitern über die Kirche zu sprechen.

Die Beteiligung an einer Messe ist Öffentlichkeitsarbeit. Vielen Besuchern unseres Standes war vollkommen neu, daß die Kirche nicht nur in Amerika sondern auch in Europa existiert und daß sogar in Schwenningen ein Gemeindehaus steht. Deshalb war „Unsre Geschichte" die am meisten ausgegebene Veröffentlichung an unserem Stand. Das Buch Mormon konnte nicht so oft verschenkt







werden, weil erstaunlich viele Besucher sagten, es stände bereits zu Hause im Bücherschrank.

Im Laufe der Woche entwickelte sich auch ein freundschaftliches Verhältnis zu unseren Standnachbarn, mit denen wir gute und teilweise ausführliche Evangeliumsgespräche führten. Zum Abschied bekam jeder ein Buch Mormon mit persönlicher Widmung.

Nach der endgültigen Auswertung waren wir mit dem Ergebnis zufrieden: Statt der erhofften 500 Gespräche von mehr als zwei Minuten haben wir 604 solcher Gespräche geführt. Insgesamt 889 Besuchern interessierten sich für unseren stand, und mit einigen konnten wir uns mehr als eine halbe Stunde unterhalten. Bemerkenswert ist, daß zwei Drittel der Gespräche von den Schwestern und den beiden Missionarinnen geführt wurden.

Silvia Heselschwerdt

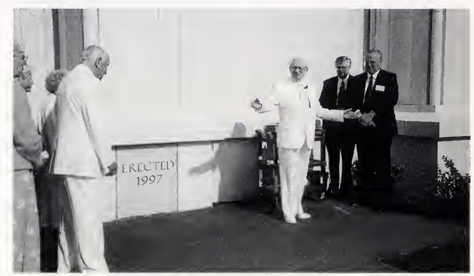
Tempel in St. Louis geweiht

SALT LAKE CITY: Präsident Gordon B. Hinckley präsidierte am 1. Juni 1997 über die erste Weihungssession des Tempels in St. Louis, der der 50. in Betrieb befindliche Tempel der Kirche ist und der erste in Missouri. Insgesamt fanden 19 Weihungssessionen statt. In der ersten Session sprachen Präsident Hinckley, Elder L. Tom Perry und Elder David B. Haight vom Kollegium der Zwölf Apostel sowie Elder Hugh W. Pinnock von den Siebzigern.

Nach ihren Ansprachen begaben sich die Führer der Kirche vor den Tempel, um die Zeremonie der Ecksteinlegung zu vollziehen. Präsident Hinckley sprach ein paar Worte, bevor er den Mörtel in die Fugen des Ecksteins strich.

Vor der Weihung war der Tempel von 26. April bis 24. Mai für die Allgemeinheit zugänglich gewesen. Die Veranstalter hatten mit 100000 Besuchern gerechnet, doch kamen insgesamt 260000, um den neuen Tempel anzusehen.

Der Tempel liegt im Bundesstaat Missouri, ungefähr 30 km westlich von St. Louis.



Airport

ZÜRICH: Ihre monatliche Aktivität verbrachten die Jungen Damen und die Jungen Männer der Gemeinde Freiburg auf dem Flughafen Frankfurt. Wir fuhren mit dem Wochenendticket und zahlten 35 DM für 5 Personen, also sieben Mark für jeden. Junge Leute sind eben clever!

Auf dem Frankfurter Flughafen erwarteten uns Daniela und Hagen Hasse; der Lufthansapilot Hagen zeigte uns dann, wie ein Flugzeug von innen aussieht. Besonders interessant war das Cockpit mit den vielen Knöpfen. Wir waren in einem Airbus und in einer Boing.

Petra Müller

„Abraham bewies überaus großen Glauben, als er diese übermenschliche Prüfung zu bestehen hatte. Sein Sohn, das verheißene Kind, das zum Vater von Völkern bestimmt war, mußte auf dem Altar geopfert werden. Es war Gottes Gebot, aber es schien so widersprüchlich! Wie konnte sein Sohn Isaak der Vater einer unzählbaren Nachkommenschaft werden, wenn sein irdisches Leben schon in der Jugend zu Ende sein sollte? Warum mußte er, Abraham, diese entsetzliche Tat begehen? Es war unerklärlich, unmöglich! Und doch glaubte er Gott. Sein unerschütterlicher Glaube brachte ihn zusammen mit seinem Sohn, der kaum ahnte, was für Qualen sein Vater litt, mit brechendem Herzen ins Land Morija."

(Spencer W. Kimball, Generalkonferenz, Oktober 1952.)

Aus der Badischen Zeitung:

Utah Jazz, das etwas andere NBA-Team

Gute Jungs und Denkmäler

Salt Lake City liegt am Rand des Großen Salzsees, und vom Flugzeug aus ist die Anreise ein Erlebnis. Schachbrettartig die Stadt mit den breiten Pappelalleen, Parks sowie Mormonen-Tempel. Dahinter die monumentale Gebirgskette der Wasatch Range. *Sports Illustrated* hat kürzlich einen schönen Vergleich hergestellt zwischen den in Salt Lake City beheimateten Basketballern der Utah Jazz und dem steinernen Koloß mit den schneebedeckten Gipfeln: „Felsenfest und solide, aber ein gutes Stück vom Himmel entfernt und stets im Hintergrund."

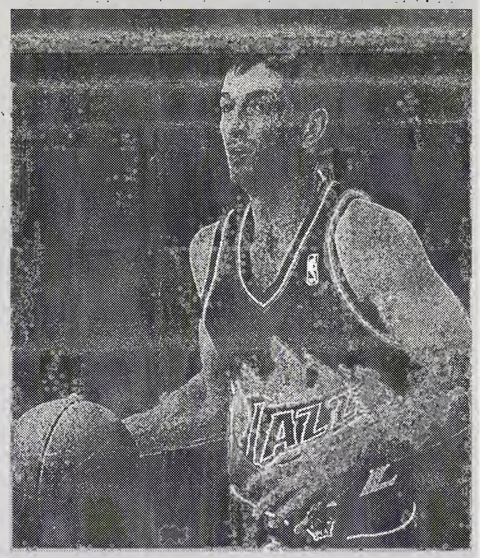
Oder anders gesagt: 23 Jahre in der National Basketball-Association (NBA), null Titel. Nun steht die Mannschaft in den (maximal sieben) NBA-Finalspielen gegen die Chicago Bulls. Utah hat zwar die erste Partie 82:84 verloren, hat aber schon jetzt die beste Saison seiner Geschichte hinter sich. Mit 64 Siegen erreichte das Team die Playoffs (nur Chicago war mit 69 besser), sein Star Karl Malone (mit 27,4 Punkten im Schnitt zweitbester NBA-Werfer) wurde zum wertvollsten Spieler der Liga gewählt, und Michael Jordan hat schon zu Beginn der Playoff-Runden Bulls gegen Jazz zum Traumfinale erklärt.

Zu den Besseren wollte man in Utah schon immer gehören. Nur ganz anders. Ein NBA-Funktionär sagte: „Bei denen hat man den Eindruck, die wollen Meister werden, ohne sich die Hände schmutzig zu machen." Jazz-Präsident Frank Layden bestätigt das: „Wir tun nicht alles, um den Titel zu gewinnen." Als Malone und der zweite Star im Ensemble, John Stockton, eine schlechte Phase hatten, „beschlossen wir, sie nicht zu verkaufen, sondern, daß sie ihre Karriere bei uns beenden und ein Denkmal kriegen" (Layden). Die Jazz haben erst einmal den Trainer entlassen, im Training müssen alle ihr Hemd in die Hose stecken, und ein bunter Vogel wie Dennis Rodman, der bei Chicago spielt und oft um sich schlägt, bekäme keinen Vertrag.

Für afro-amerikanische Spieler ist das rechtschaffene Klima nicht immer spaßig. Nur zwei Prozent der Bevölkerung sind schwarz, einen auf Kraushaar spezialisierten Friseur zu finden, ein Problem. „Es gibt keine Nachtklubs", sagt Antoine Carr, „und die einzige Party, die du hier feiern kannst, ist beim Angeln." Allrad-Jeep statt Porsche, Jeans statt Armani-Anzug, Familienabende statt Nachtleben. Layden: „Wir machen die Sachen hier anders, wir wissen, wer wir sind."

Die guten Jungs. Das war stets das Image der Jazz, und Laydens Wahlspruch paßt dazu: „Warten wir auf nächstes Jahr." Doch diesmal ist die Chance verlockend. Und ein nächstes Mal wird es vermutlich nicht mehr geben, weil Stockton schon 35 ist und Malone 33. Der sagt: „Wenn wir hier weg sind, geht eine Ära zu Ende." Und deswegen geht es in der gesamten Playoff-Serie mächtig zur Sache. Im Halbfinale gegen Houston (4:2 Siege für Utah) schlug und trat Malone, und Stockton legte sich mit Charles Barkley von den Houston Rockets an. Dessen Teamkollege Hakeem Olajuwon sagte: „Die wollen als gute Jungs dastehen, aber sie sind das schmutzigste Team der Liga." Doch John Stockton blieb gelassen: „Wer die Meisterschaft gewinnen will, muß jeden Abend so spielen."

GERHARD WALDHERR



JOHN STOCKTON, ein Denkmal der NBA, will endlich den Titel holen. Bild: Nagel

Satellitenfireside für das Aaronische Priestertum

SALT LAKE CITY: „Wir gedenken heute der Ankunft der Mormonenpioniere vor 150 Jahren im Tal des Großen Salzsees", sagte Präsident Gordon B. Hinckley anläßlich der Fireside für das Aaronische Priestertum, die am 18. Mai 1997 im Tabernakel auf dem Tempelplatz abgehalten wurde. Die Fireside wurde mittels Satelliten in mehr als 3000 Gemeindehäuser in den Vereinigten Staaten, Kanada, Puerto Rico, Haiti, Jamaica und der Dominikanischen Republik ausgestrahlt.

Präsident Hinckley sprach über die Vollmacht von Gott, mittels derer das Aaronische Priestertum übertragen wird: „Ich hoffe, ihr begreift das schon ein wenig. Ich hoffe, ihr schätzt es. Ich hoffe, ihr haltet gelegentlich inne und denkt daran, was für eine kostbare Gabe euch durch die Gnade unseres himmlischen Vaters gegeben worden ist." Er sprach zu den jungen Männern auch über die Probleme, denen sie sich heutzutage gegenübersehen. „Es sind nicht mehr dieselben Probleme wie die der jungen Männer vor 150 Jahren", sagte er, „aber nicht weniger wirklich und in gewisser Hinsicht sogar weit gefährlicher." Er forderte die Jugendlichen auf, Drogen, Alkohol, Pornographie sowie schmutziges und gemeines Gerede zu meiden, den Namen des Herrn nicht unnütz zu gebrauchen und der Unmoral und dem Bandenwesen aus dem Weg zu gehen. „Steht über diesen Dingen. Wappnet euch dagegen. Beweist, daß diese Generation mit ihren Problemen genauso gut umgehen kann wie frühere Generationen mit ihren."

„Wenn von den tapferen jungen Pionieren die Rede ist oder davon, was gewisse Jugendliche heute leisten, zweifelt so mancher junge Mann, ob er so etwas auch schaffen könne", sagte der Präsident der Jungen Männer, Elder Jack H. Goaslind von der Siebzigerpräsidentschaft. „Ich bezeuge euch, daß ihr kraft des Priestertums, das ihr tragt, Zugang zu denselben Segnungen habt, die anderen geholfen haben, Großes zu vollbringen."

Die jungen Leute sollen nicht daran zweifeln, daß sie „Teil einer königlichen Generation" sind, sagte er weiter. Sie sollen in ihren Eltern und in den Führern der Kirche Pioniere sehen, die sie lehren können, wie man auf dem rechten Weg bleibt. „Ihr habt besondere Aufgaben, meine jungen Brüder", sagte Elder Goaslind. „Hört auf die, die euch vorausgegangen sind, lernt aus ihrer Erfahrung. Dann bahnt euch den Weg und denkt daran, daß andere euch folgen."

Biker-Tour durch den Odenwald

DÜSSELDORF: Vom 23. bis 25. Mai 1997 fand im Pfahl Düsseldorf eine Aktivität der etwas anderen Art statt. Etwa fünfzehn Mitglieder zwischen 9 und 40 Jahren trafen sich an der Autobahnraststätte Solingen-Ohligs zu einer Motorradtour durch den Odenwald und traten gemeinsam die Fahrt nach Erbach bei Michelstadt an.

Nach etwa vierstündiger Fahrt bei gutem Wetter – unsere Gebete wurden offenbar erhört – kamen wir rechtzeitig zum Abendessen in der Erbacher Jugendherberge an und verbrachten den Abend mit der genauen Routenbesprechung und einem kurzen Besuch der Erbacher Kirmes.

Am nächsten Morgen trafen wir uns zu einem geistigen Gedanken, zu Gesang und Gebet. Nur wenig später stießen acht weitere Teilnehmer mit sechs Maschinen zu uns, und wir traten die 380 km lange Tour an. Unsere erste Station war der alte, wunderschöne Marktplatz von Miltenberg; weiter ging es entlang dem Main bis Wertheim, dann in südlicher Richtung durch das malerische Taubertal, und endlich nahmen wir am „Steinernen Tisch" bei Walldürn unsere Brotzeit ein. Hier hatten wir auch genug Zeit, die Maschinen der Mitfahrer zu bewundern und einige Bikeranekdoten auszutauschen. Weiter gings durch Eberbach, am Neckar entlang bis Neckarhausen, wo wir mit einer kleinen idyllischen Fähre den Neckar überquerten. Beim letzten Stück der Tour wurde unser fahrerisches Können auf einem nicht gerade breiten Waldweg auf die Probe gestellt.

Am Sonntag besuchten wir die Versammlungen der Gemeinde Michelstadt, wo wir sehr, sehr gastfreundlich aufgenommen wurden.



Unser besonderer Dank – dem wir mit einem Ständchen unseres „Biker-Chors" in der Abendmahlsversammlung Aus-druck verliehen – gilt den Brüdern und Schwestern, die uns zu einem tollen Mittagsbuffet in der Gemeinde einluden! Dank gebührt auch dem Initiator und Organisator der Tour, Bruder Michael Hadzik. An ihn kann sich wenden, wer beim Motorrad-Wochenende im September dabei sein möchte. (Tel. 02 11-15 54 58).

Hayo Becks

Präsident Hinckley in Neuseeland und Australien

Präsident Gordon B. Hinckley bereiste in der Zeit vom 10. bis 18. Mai Neuseeland und Australien. Dies war seit 21 Jahren das erste Mal, daß ein Präsident der Kirche dort zu Besuch war.

Begleitet wurde Präsident Hinckley von seiner Frau Marjorie, von Elder Henry B. Eyring vom Kollegium der Zwölf Apostel und dessen Frau Kathleen, von Elder Bruce C. Hafen von den Siebzigern, der der Erste Ratgeber in der Gebietspräsidentschaft Pazifik ist, und dessen Frau Marie, sowie von Schwester Virginia H. Pearce, der Ersten Ratgeberin in der JD-Präsidentschaft. Sie alle hielten Ansprachen auf diversen Versammlungen.

Hamilton, Neuseeland

Gleich nach seiner Ankunft am 10. Mai besuchte Präsident Hinckley den Schlußteil der Priestertums-Führerschaftsversammlung für die Brüder aus den dreizehn Pfählen und fünf Distrikten in Hamilton und dem Süden Neuseelands.

Am nächsten Tag fand eine Regionskonferenz in Hamilton statt, deren zwei Sessionen von 9700 Mitgliedern besucht wurden.

„Heutzutage zu leben ist einfach wunderbar", sagte Präsident Hinckley den Mitgliedern. „Als ich 1910 zur Welt kam, betrug die durchschnittliche Lebenserwartung des Menschen 50 Jahre. Heute beläuft sie sich auf 75 Jahre. Darüber hinaus genießen wir die große Segnung, daß das Evangelium wiederhergestellt worden ist. Gott hat erneut gesprochen. Diese Kirche ist ein Wunder – die größte Erfolgsstory überhaupt."

„Die Kirche ist derzeit in über 160 Nationen vertreten", fuhr Präsident Hinckley fort. „Pro Jahr werden 375 Gebäude errichtet, wir haben mehr als 50000 Missionare, und für unser Genealogieprogramm interessieren sich Menschen aus aller Welt. Das sind einige der Früchte, die die Bemühungen der Pioniere in der Anfangszeit hervorgebracht haben. Die Zeiten, als wir verfolgt wurden, liegen hinter uns. Wir leben in einer Zeit des Friedens, und wir werden von denen, die uns kennen, geschätzt und geachtet."

Auckland, Neuseeland

Während der gesamten Reise durch den Südpazifik wurde in jeder Stadt eine Fireside abgehalten, so auch am 10. Mai in Auckland, wo sich – trotz zeitweiliger Regengüsse und heftiger Windböen – 12000 Mitglieder aus 12 Pfählen zusammengefunden hatten, um vom Propheten zu hören.

In seiner Rede wandte sich Präsident Hinckley auch an die Jugend: „Ihr seid die Zukunft der Kirche in Neuseeland. Ihr müßt nach dem Evangelium leben; ihr müßt das Rechte tun. Euch jungen Männern lege ich an Herz: Es ist eure Aufgabe und eine Gelegenheit für euch, hinauszugehen und als Missionare zu dienen."

Präsident Hinckley forderte die jungen Leute auf, treu, klug, demütig und rein zu sein und viel zu beten. „Bald werdet ihr jungen Leute vor der Aufgabe stehen, die Kirche in Neuseeland zu leiten. Ihr müßt bereit sein, denn das Evangelium erfordert eine rechtschaffene Generation. ... Keiner braucht sich so nahe an den Abgrund zu begeben, daß er seinen geistigen Fortschritt dadurch gefährdet."

Melbourne, Victoria, Australien

Am 11. Mai kam Präsident Hinckley in Australien an, wo sich in Melbourne an die 7000 Mitglieder versammelt hatten, um den Propheten sprechen zu hören. Am nächsten Morgen wurde vom australischen Fernsehen ein Ausschnitt aus dieser Versammlung übertragen, in dem Präsident Hinckley sagte: „Ich weiß, Gott lebt, und Sie wissen auch, daß er lebt. Darin liegt die Stärke dieser Kirche. Sie liegt nicht in den Gemeindehäusern, die in aller Welt zu finden sind. Sie liegt nicht in den Tempeln. Sie liegt nicht in der Brigham-Young-Universität. Sie liegt im Herzen der Mitglieder – die ganz persönliche Überzeugung, daß Gott, unser ewiger Vater, lebt und daß Jesus der Messias ist."

Bevor Präsident Hinckley am nächsten Morgen nach Adelaide weiterreiste, gab er noch ein Interview für die Zeitung *Sydney Morning Herald*. Der Berichterstatter, der als Vorbereitung auf das Interview an der Fireside in Melbourne teilgenommen hatte, verfaßte zwei lange Zeitungsartikel über den Besuch des Präsidenten.

Adelaide, Südaustralien

Die nächste Station für Präsident Hinckley war Adelaide, wo sich 2800 Mitglieder aus drei Pfählen am 13. Mai freigenommen hatten, um den Propheten zu hören. Diesmal sprach Präsident Hinckley über Glauben und Tempelarbeit. „Ich hoffe, jeder hier anwesende Ehemann ist mit seiner Frau schon im Tempel gewesen. Arbeiten Sie darauf hin, in den Tempel zu gehen und aneinander gesiegelt zu werden", sagte er. „Gehen Sie, mit Ihrem Ehepartner und den Kindern hin, um im Tempel durch einen Bund aneinander gesiegelt zu werden, den die Zeit nicht zunichte machen und den der Tod nicht auflösen kann."

Perth, Westaustralien

In Perth, das zum ersten Mal in den Annalen der Kirche den Besuch eines Präsidenten der Kirche erlebte, versammelten sich etwa 3800 Mitglieder, um von Präsident Hinckley zu hören. Präsident Hinckley forderte die Anwesenden auf, ihre Familie stark zu machen und regelmäßig den Familienabend zu halten.

„Wie Sie leben, ist ganz wesentlich", sagte er, „denn Sie sind vielleicht das einzige Mitglied im Bekanntenkreis eines anderen, und aus dem, was Sie sagen und tun, bildet der sich ein Urteil über die Kirche."

Sydney, New South Wales, Australien

Am Mittwoch, den 14. Mai, gab es eine Versammlung für die Mitglieder der acht Pfähle und vier Distrikte von Sydney. Präsident Hinckley nahm das Kirchenlied „Kommt, Heilge, kommt!" zum Anlaß, um über das großartige Vermächtnis zu sprechen, dessen sich die Mitglieder heute aufgrund der Opfer der Pioniere erfreuen. „Dieses schöne Lied", sagte er, „trifft auf uns heute, die Mitglieder in aller Welt, ebenso zu wie damals auf die Pioniere auf ihrem langen, gefährlichen Weg. Keiner kann heutzutage wirklich zu würdigen wissen, was sie durchgemacht haben.

Solch ein Erbe ist wunderbar, Brüder und Schwestern. Doch das Rad der Zeit bleibt nicht stehen. Heute gibt es keine ernsthafte Verfolgung mehr, kein Sich-Sammeln in Zion. Vor nicht allzu vielen Jahren lebte mehr als die Hälfte aller Mitglieder noch im Bundesstaat Utah. Heute sind es nur 17 Prozent. Wir sind in



Präsident Hinckley begrüßt einen Jungen auf der Regionskonferenz in Hamilton auf Neuseeland. Foto von Alan Wakeley.

vielen Ländern vertreten, und wir helfen mit, den Menschen auf Erden Segnungen zu bringen."

Präsident Hinckley war in Sydney auch der Hauptsprecher anläßlich einer Feier im nationalen Meeresmuseum von Australien, als nämlich dem Museum Tagebücher und Aufzeichnungen aus den Archiven der Abteilung Kirchengeschichte als Leihgabe zur Verfügung gestellt wurden. Bei diesen Aufzeichnungen handelt es sich um Berichte von zwei Schiffsreisen mit der *Julia Ann*, auf der in den fünziger Jahren des vorigen Jahrhunderts Mitglieder der Kirche von New South Wales nach Amerika fuhren.

Gleich nach den Feierlichkeiten im Museum gab Präsident Hinckley ein Interview in *The Today Show*, das landesweit live im Morgenprogramm der Fernsehsender *Nine Television Networks* gesendet wurde. Nach einer Hafenrundfahrt auf einer Fähre gab Präsident Hinckley ein ausführliches Interview für das Fernsehprogramm *Compass* des Australischen Fernsehens. Dieses Interview soll im August landesweit gesendet werden.

Anschließend besuchte Präsident Hinckley eine Versammlung mit den 400 Missionaren der Australien-Missionen Sydney Süd und Sydney Nord. Seine Ansprache wurde für die Fernsehsendung *Witness* der Fernsehsender *Seven Television Networks* aufgezeichnet, die einen Bericht über die missionarischen Bestrebungen der Kirche drehen.

Brisbane, Queensland, Australien

Die letzte Station der anstrengenden Pazifiktour war Brisbane, wo Präsident Hinckley am 15. Mai vor 8200 Mitgliedern aus sechs Pfählen und vier Distrikten sprach. Es war ein sehr stürmischer Tag, und davor hatte Präsident Hinckley in einer Versammlung mit den Missionaren darum ersucht, daß die Anwesenden um besseres Wetter beten. Diese Gebete wurden auch erhört, der Abend war mild, und der Regen setzte erst kurz nach Ende der Versammlung wieder ein.

Die Versammlung in Brisbane war recht aufwendig: eine riesige Leinwand war links und rechts vom Podium aufgestellt, außerdem war für die Übersetzung in die Zeichensprache gesorgt, ebenso gab es Übersetzungen ins Samoanische, in die Tongasprache, ins Spanische, Mandarin und Koreanische.

Unter den Zuhörern befanden sich auch Vertreter des öffentlichen Lebens, darunter einige Minister und Parlamentsabgeordnete von Queensland sowie Vertreter des Bildungswesens, Funktionäre der Australischen Vereinigung für die Familie und örtliche Beamte.

Bei seiner Ansprache erzählte Präsident Hinckley, er werde immer wieder von Reportern gefragt: „Weshalb wächst Ihre Kirche denn, wo andere Kirchen ihre Mitglieder verlieren?"

Er entgegnet darauf immer: „Der Zerfall der Familie geht in der ganzen Welt vor sich, aber nicht in dieser Kirche. Wir wachsen, weil die Kirche Erwartungen in ihre Mitglieder setzt. So etwas erfordert Anstrengung, aber gerade für solche Lehren sind die Menschen empfänglich. Sie wollen etwas Festes und Lebensbejahendes, woran sie sich halten können, und das finden sie in dieser Kirche."

Präsident Hinckley sagte den Anwesenden: „Sie als Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage müßten eigentlich die allerbesten Menschen auf der Welt sein, denn Sie haben den Namen des Herrn auf sich genommen. Sie haben versprochen, seine Gebote zu halten. Er hat verheißen, daß er Sie segnen wird und daß sein Geist mit Ihnen sein wird, wenn Sie das tun." – Alan Wakeley, PR-Direktor des Gebiets Pazifik, aus Sydney, Australien.



Mehrere tausend Menschen hörten Präsident Hinckley im Mystery Creek Pavilion. Foto von Alan Wakeley.

Ausschnitt aus dem „MAIN-ECHO" vom 20. 3. 1997:

Eine wahre Fundgrube für Familienforscher

Besuch in der Forschungsstelle in Michelstadt

Michelstadt. Eine der umfangreichsten Ahnenforschungsstellen befindet sich in Michelstadt. Nach einem Besuch im Jahr 1995 nutzen schon eine Anzahl Forscher die hier gebotene Möglichkeit.

Da der Kreis jener Personen, die sich für ihre Herkunft interessieren, ständig größer wird, hatte der Lützelbacher Geschichtsverein mit der Arbeitsgemeinschaft der Familien- und Heimatforscher in der Region Odenwald erneut zu einem Informationsbesuch eingeladen. Über die gute Resonanz zeigte sich Vorsitzender Wilhelm Gieg, Rimhorn, sehr zufrieden, reichte doch das Gebiet der Interessenten die aus dem Kreis kamen von Sensbachtal bis Breuberg und das aus der Region von Rimbach/Fürth bis hin nach Münster/Babenhausen.

Ermöglicht werden die Recherchen in der »Genealogischen Forschungsstelle« der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage (Mormonen). Der Leiter der Forschungsstelle, Eberhard Frost, Steinbach, informierte über die Einrichtung, die im Rahmen des Kirchenneubaues am Kreuzweg in Michelstadt geschaffen wurde.

Da die Totentaufe Bestandteil der Religion dieser Gemeinschaft ist und dem Leben in der Familie besondere Bedeutung beigemessen wird, wie Frost betonte, wurde in den 30er Jahren dieses Jahrhunderts mit der Verfilmung von Urkunden und Kirchenbüchern begonnen. Eberhard Frost stellte auch klar, daß die Angehörigen dieser Religionsgemeinschaft »Keine Mormonen« sondern auch Christen sind. Im Laufe der vergangenen 60 Jahre wurden viele Millionen Filme aufgenommen, die gut gesichert, in Salt Lake City im Staate Utah in den USA aufbewahrt werden. Ein großer Filmbestand aus Westeuropa ist in Friedrichsdorf im Taunus gelagert. Sollten gewünschte Filme im Taunus nicht vorrätig sein, werden diese kurzfristig von Salt Lake City aus zur Verfügung gestellt. Die Leihgebühr beträgt bei dreimonatiger Nutzungszeit zehn Mark.

Lesegeräte stehen in Michelstadt zur Verfügung. Aus den Kirchenbüchern oder sonstigen Unterlagen gelesene Daten können auch vom Nutzer direkt in den Computer eingegeben werden.

Neben den Registern sind zwischenzeitlich auch schon viele persönliche Daten auf CD-ROM verfügbar, die ebenfalls in der Odenwälder Forschungsstelle gelesen werden können.

Einen Wermutstropfen gab es aber auch für die Interessenten. Die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) gehört zu jenen Landeskirchen, die eine Nutzung der Filmaufnahmen aus ihrem Amtsbereich in Deutschland nicht gestatten. Von Strümpfelbrunn oder Eberbach können die Filme in Michelstadt eingesehen werden, nicht aber jene aus dem Odenwaldkreis, soweit es sich um Kirchenbücher evangelischer Gemeinden handelt. Im Gegensatz können alle Kirchenbücher bis zum Jahre 1875 (vor Einführung der Standesämter) der katholischen Pfarreien im Odenwaldkreis eingesehen werden.

An praktischen Beispielen demonnstrierte Forschungsstellenleiter Frost die Arbeitsmöglichkeiten. Hierbei gab es auch für einen Besucher ein sehr erfreuliches Ergebnis, indem Daten über eine Person gefunden wurden, nach denen schon über zwei Jahrzehnte gesucht wurden. Gieg dankte Frost für die Informationen. Interessenten können einen Besuchstermin zur Information mit Eberhard Frost, ☎ 06061/72414, vereinbaren.

„Ob die Verständigung zwischen Eltern und Kindern effektiv ist, hängt oft davon ab, wie die Eltern einander zuhören und miteinander sprechen. Die Kinder sind ja immer hellhörig und sehr beeindruckbar. Sie nehmen es wahr, wenn die Eltern gütig und liebevoll miteinander sprechen. Wir müssen lernen, uns nicht nur durch unsere Stimme, sondern auch durch den Tonfall, die Gefühle, die Blicke und Gesten, ja unsere ganze Persönlichkeit zu verständigen."

(Marvin J. Ashton, GK, April 1976.)

Natur pur

DÜSSELDORF: Drei ruhige Tage im Naturpark Südeifel plante die FHV-Leitung der Gemeinde Düsseldorf für die schwer und viel arbeitenden Schwestern.

Das enge Tal der Our ist noch relativ unberührt; über weite Strecken bildet es die Grenze zwischen Deutschland und Luxemburg. Von einer Burgruine aus dem dreizehnten Jahrhundert bei Dasburg genießt man einen phantastischen Blick in das Tal. Der Ort Daleiden ist für seine Orchideenzüchtungen weltweit bekannt; er liegt im großen Erholungsgebiet Irsental. Dort bilden eine ungewöhnliche Fauna mit über hundert Arten von Großschmetterlingen, Käfern und Vogelarten sowie die seltene Ginsterheide eine besondere Attraktion.

Den Freitagabend genossen die Schwestern mit kleinen sportlichen Aktivitäten, Spielen, viel Lachen und gutem Essen vom Grill. Am Samstag war ein Besuch in den tropischen Räumen der Orchideenausstellung angesagt. Gerade noch reichte die Zeit für Spaziergänge in der Natur und dem kleinen luxemburgischen Ort Clerf, dann kam ein sehr heftiges Gewitter auf. Ein Blitz unterbrach die Stromversorgung, und die Schwestern genossen den Abend bei Kerzenlicht. Beim Stegreiftheater gab es viel zu lachen.

Der Geist des Evangeliums führte die Schwestern immer näher zusammen, besonders als am Sonntag das Abendmahl gereicht wurde – das schuf spontan die Voraussetzung für sehr offene und vertrauliche Gespräche. Besonderer Dank gebührt den beiden Familien, die für diese Schwesternfahrt ihr Haus und ihren Garten zur Verfügung stellten.

Ursula Hartzheim

FHV-Tempelfahrt





NEUBRANDENBURG: Die erste FHV-Tempelfahrt des Distrikts Neubrandenburg wurde für viele zu einem unvergeßlichen Erlebnis. Die lange Busfahrt war eine willkommene Gelegenheit für die Schwestern, sich besser kennenzulernen. Da wurden Geschichten erzählt, Erfahrungen ausgetauscht und Lieder gesungen.

Nach der Ankunft in Freiberg konnte man die nicht weit entfernte Augustusburg besichtigen, und am Abend gab es die erste Tempelsession.

Diejenigen unter uns ohne Tempelschein freuten sich auf eine Fireside mit Tempelpräsident Justus Ernst, der mit den Schwestern über „Die Rolle der Frau in der Familie" sprach. Am nächsten Tag konnten wir an weiteren Sessionen teilnehmen oder Freiberg und seine Sehenswürdigkeiten besichtigen.

Vor der Heimreise fand eine kurze Zeugnisversammlung statt, bei der mehrere Schwestern ihre Liebe und Dankbarkeit für das Werk des Herrn zum Ausdruck brachten.

Claudia Kretschmar

Präsident Monson in Frankreich

SALT LAKE CITY: Präsident Thomas S. Monson, der Erste Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, sprach vor kurzem vor mehr als 7000 Mitgliedern der Kirche in Frankreich, wo in Paris und in Lyon jeweils eine Regionskonferenz stattfand. Er präsidierte auch über die Priestertums-Führerschaftsversammlung und hielt eine Versammlung für die Vollzeitmissionare ab.

Präsident Monson wurde auf dieser Reise, die vom 3. bis zum 11. Mai dauerte, von seiner Frau Frances sowie Elder Jeffrey R. Holland vom Kollegium der Zwölf Apostel und dessen Frau Patricia begleitet.

Elder Gene R. Cook von den Siebzigern, der Zweite Ratgeber in der Gebietspräsidentschaft Europa West, war bei den Versammlungen am 3. und 4. Mai in Paris anwesend, und Elder Neil. L. Andersen von den Siebzigern, der Erste Ratgeber in der Gebietspräsidentschaft Europa West, nahm an den Versammlungen am 10. und 11. Mai in Lyon teil.

In Paris sprach Präsident Monson vor mehr als 4000 Mitgliedern aus Nordfrankreich und Belgien darüber, wie wichtig es ist, ein Haus des Betens, des Fastens, des Glaubens, des Lernens zu errichten, ein Haus der Herrlichkeit, der Ordnung – ein Haus Gottes (siehe LuB 88:119).

Die Regionskonferenz in Lyon fiel auf den Muttertag, und Präsident Monson sprach über „Mütter, die vergessen werden; Mütter, an die man denkt; Mütter, die geehrt werden; und Mütter, die geliebt werden."

Der Gedanke, daß Mütter vergessen werden können, „bricht mir das Herz", sagte er, als er von einer Mutter erzählte, die sich sehnlichst wünschte, daß ihr Sohn sie besuche; doch der kam nie. Er forderte die Anwesenden auf, ihre Eltern zu ehren.

Auf dem Breitensteinhof



MANNHEIM: Trotz leichten Aprilregens kamen einige Junge Damen des Zweigs Michelstadt mit Unterstützung kräftiger Brüder auf dem Breitensteinhof zusammen, einem Bauernhof in der Nähe von Eberbach. Mit Gummistiefeln, Handschuhen und Werkzeug ging es an die Arbeit: die Mädchen befestigten den Ententeich neu, reparierten bzw. entfernten Zäune, bauten den Hühnern einen neuen Stall machten viele, viele Brennesseln aus.

Zu Mittag gab es eine leckere Gulaschsuppe, und Frau Rhein, die Pächterin des Hofes, brachte Brötchen sowie Würstchen von Rindern aus der eigenen Zucht. Gemeinsam saßen wir an einem langen Tisch in der Scheune und konnten nachempfinden, wie sich die Pioniere gefühlt haben, wenn sie nach getaner Arbeit gemeinsam aßen und von ihren Erlebnissen berichteten.

Nach der Stärkung arbeiteten wir noch eine Weile. Schließlich wurden die Geräte gesäubert, und die Aktivität endete mit einem Gebet. Es war schön zu sehen, wie sich Frau Rhein über die Veränderungen auf ihrem Hof freute. Erschöpft, aber sehr zufrieden fuhren wir nach Hause mit dem Versprechen, bald mal wieder zu kommen.

Dorothee Frost

Treffen der Führer der Kirche mit dem Regierungsvertreter von Hongkong

SALT LAKE CITY: Vor kurzem versicherte der chinesische Regierungsvertreter den Führern der Kirche, daß auch nach der Machtübernahme der Kolonie aus dem britischen Herrschaftsbereich am 1. Juli die Religionsfreiheit für alle Bewohner Hongkongs unangetastet bleiben werde.

Diese Zusage gab der Vorsitzende der Sonderverwaltung Hongkongs innerhalb der Volksrepublik China, Tung Chee Hwa, anläßlich eines Treffens mit Präsident James E. Faust, dem Zweiten Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, und Elder Russell M. Nelson vom Kollegium der Zwölf Apostel sowie Elder Kwok Yuen Tai und Elder John H. Groberg von den Siebzigern, die beide der Gebietspräsidentschaft Asien angehören.

Präsident Faust informierte Herrn Tung über die Geschichte der Kirche in Hongkong, wies auf die Leistungen der Mitglieder und Missionare hin, erwähnte die humanitäre Hilfe seitens der Kirche und erklärte, wie dankbar sie für den Tempel in Hongkong seien.

„Wo wir auch leben", sagte Präsident Faust weiter, „glauben wir als Mitglieder daran, daß es recht ist, einem König oder Präsidenten oder Herrscher, einer Obrigkeit untertan zu sein und den Gesetzten zu gehorchen, sie zu achten und für sie einzutreten. Unsere hiesigen Mitglieder und die Führer der Kirche werden beten, daß Sie Erfolg haben."

Während des Hongkongbesuchs nahmen Präsident Faust und Elder Nelson auch an der Regionskonferenz der fünf Pfähle Hongkongs teil.

„Heutzutage streuen einige ihre Saat auf steinigen Boden, weil auch sie die Autorität derjenigen anzweifeln, die Rat und Weisung erteilen. Einige neigen dazu, zu ignorieren, zu kritisieren, sich aufzulehnen, weil sie sich nicht damit abfinden können, daß die Übermittlung durch Menschen erfolgt. …

Sollen wir uns denn die Ernte verscherzen, weil wir nicht imstande sind, Weisung, Offenbarung und Rat von jemandem anzunehmen, der zufälligerweise in unserer Straße wohnt, in unserer Gemeinde, in unserem Pfahl?"

(Marvin J. Ashton; GK, Okt. 1978.)